Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 2 (1947)

Heft: 4

Artikel: Der rechte Mann am rechten Platz : vom psychotechnischen Standpunkt aus gesehen

Autor: Chapuis, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der rechte Mann am rechten Platz

Von F. Chapuis

vom psychotechnischen Standpunkt aus gesehen

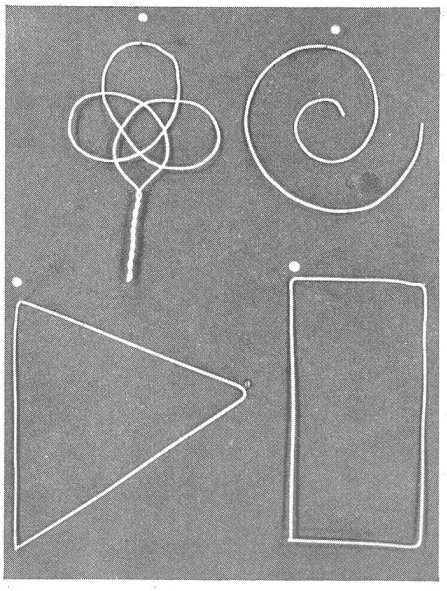
Das Wort *Psychotechnik*, sowie der Umstand, daß viele unter den ersten und bekanntesten Psychotechnikern Ingenieure oder Techniker waren, erweckt häufig den Eindruck, die Psychotechnik sei eine Anwendung der Technik auf psychologische Belange. In Wirklichkeit ist eher das Gegenteil der Fall: die Psychotechnik dient dazu, Erkenntnisse der allgemeinen Psychologie, vor allem der Persönlichkeits- und Verhaltenspsychologie den Bedürfnissen des Berufs-, Arbeits- und Wirtschaftslebens, also auch der «Technik», nutzbar zu machen.

Die Psychotechnik befaßt sich mit Methoden zur *Anpassung der Arbeit an den Arbeiter* (Ermüdung, Unfallverhütung, Verbesserung der Geräte und der Fertigung usw.), wie auch mit solchen zur *Anpassung des Arbeiters an die Arbeit* (Berufsberatung, Auslese des Personals, Ausbildungs- und Anlernverfahren usw.).

Damit soll unter anderem festgestellt werden, ob sich jemand für irgendeine Tätigkeit eignet oder wer sich unter mehreren Kandidaten am besten dafür eignet (Bestauslese). Das setzt voraus, daß man die Anforderungen des in Frage stehenden Postens auch in psychischer Hinsicht genau kennt (Berufsanalyse), und daß man imstande ist, die erwünschten Eigenschaften bei dem Betreffenden zu erkennen (Eignungsuntersuchung). Früher glaubte man, diese zwei Fragen einfach auf Grund der Lebenserfahrung, der Schulzeugnisse und der traditionellen Notengebung bei den sogenannten Kenntnisprüfungen beantworten zu können, während heute mehr und mehr wissenschaftliche Methoden verwendet werden.

Für ein Unternehmen wie die SBB ist die Auswahl von fähigen Angestellten von größter Wichtigkeit. Jeder Beamte bekleidet sozusagen einen Vertrauensposten. Von seiner Zuverlässigkeit, beruflichen Tüchtigkeit, seinem Pflicht- und Verantwortungsgefühl, von seiner Ausdauer, Geistesgegenwart und Entschlußfähigkeit hängen sehr oft Leben und Gesundheit der Kollegen und auch aller derjenigen ab, die sich der Bahn anvertrauen. Trotz der ständigen Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen genügt schon der kleinste Fehler, um den Verkehr in starkem Maße zu gefährden.

Es liegt daher nahe, daß gerade die Bahnunternehmungen die Bedeutung psychotechnischer Untersuchungen frühzeitig erkennen mußten. Die Schweizerischen Bundesbahnen verfügen seit



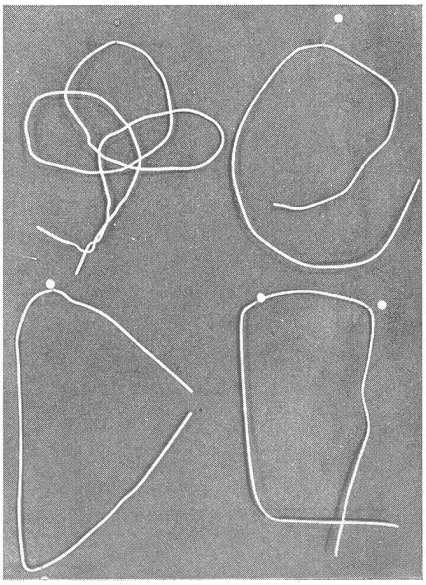


Bild 1: *Drahtbiegen: Arbeit eines manuell geschickten und ruhig-regelmäßig arbeitenden Menschen ausgeglichener Art, der seiner Sache stets auf den Grund geht, ohne dabei langsam zu sein.*

Bild 2 rechts außen: *Drahtbiegen: das Werk eines wenig intelligenten, hastigen und zappelig arbeitenden Menschen, der keine Zeit zur Nachkontrolle gefunden hat.*

1927 über einen eigenen psychotechnischen Dienst, der sich in erster Linie mit der Prüfung von Werkstätte-Lehrlingen, Fahrdienstanwärtern, Stationslehrlingen, sowie – immer mehr – von Verwaltungspersonal zu befassen hat. Die Methoden erfuhren im Laufe der Zeit einen wesentlichen Ausbau. Anfänglich wurde der Versuch unternommen, *einzelne Fähigkeiten* – Handfertigkeit, Augenmaß, Tastgefühl, Zahlengedächtnis, Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit usw. – zu beurteilen und zu messen. Dabei ließ sich jedoch das Zusammenspiel der verschiedenen menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften nicht genügend berücksichtigen, weshalb man dazu überging, hauptsächlich die Leistungen zu erfassen (gebrauchte Zeit für eine bestimmte Arbeit, Fehlerzahl). Die Art und Weise, *wie* jemand die gestellte Aufgabe löst, steht aber an Bedeutung hinter den erzielten Resultaten nicht zurück. Der Versuchsleiter hat dabei das Verhalten des Prüflings zu beobachten, um dessen *Charaktereigenschaften* (Sorgfalt, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Arbeitstempo, Selbstvertrauen, Ruhe, Überlegtheit, Vorsicht) beurteilen zu können. Dem Psychotechniker stehen heute außerdem noch viele andere Hilfsmittel zur Verfügung, um die *Persönlichkeitsstruktur* eines Menschen zu erfassen: der persönliche Kontakt, die Besprechung des Lebenslaufes, die Einstellung des Bewerbers zu der Untersuchung und dem Untersuchenden selbst, die Physiognomik, die Schriftanalyse und der berühmte Rorschachtest.

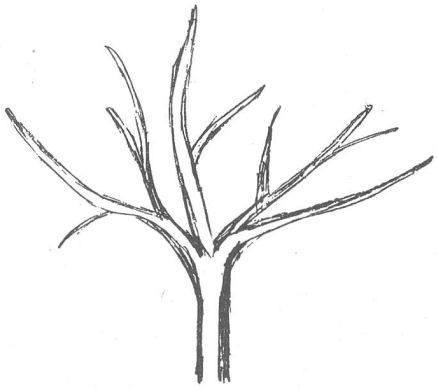


Bild 3: *Zeichnung eines aktiven, positiven und aufrichtigen jungen Mannes, der aber nur wenig Phantasie hat und im Verkehr mit anderen Menschen ebenso trocken ist wie der dargestellte Baum.*

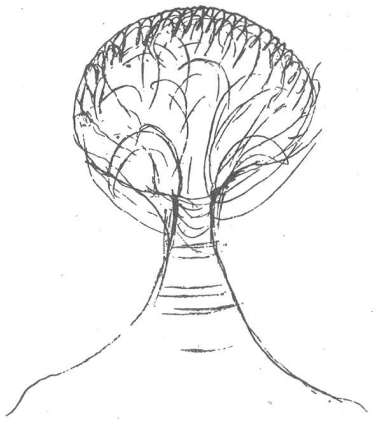


Bild 4: *Skizze eines Baumes, gezeichnet von einem einfachen, ziemlich primitiven Menschen, wenig intelligent und in seinem ganzen Wesen bedächtig, dafür aber in jeder Hinsicht sehr solid, so wie der dargestellte Stamm.*

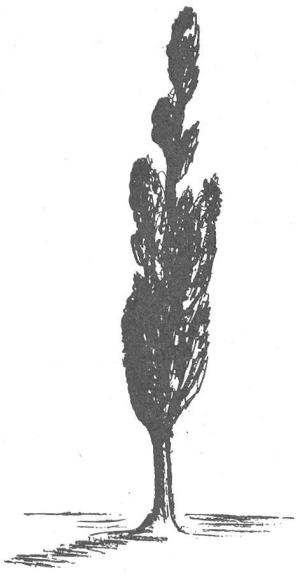


Bild 5: *Die Arbeit eines künstlerisch gut veranlagten und schwungvollen Menschen, der das starke Bedürfnis hat, nach außen zu wirken und sich im Leben zu behaupten. Er hat seine Ziele sehr hoch gestellt.*

Mit den beschränkten Mitteln, über die der psychotechnische Dienst der SBB verfügt, ist es ihm bisher gelungen, eine große Zahl Ungeeigneter vom Bahndienst, oder wenigstens vom Betrieb, fernzuhalten. Es handelte sich dabei vorwiegend um Schwerfällig-Bedächtige, Unschlüssig-Ängstliche, Bluffer, Oberflächliche, Allzusichere, Impulsive oder Voreilige und Unruhig-Nervöse, die beispielsweise für den Lokomotivführerberuf oder den Stationsdienst nicht in Frage kommen, da sie ausgesprochene *Unfäller* sind, die auf Grund ihrer Veranlagung in höherem Maße als der Durchschnitt zum Verursachen oder Erleiden von Unfällen neigen. Es wurden auch Kandidaten mit unverträglichem Charakter (Hochmütige, Eingebildete, Geltungssüchtige, harte und schroffe Naturen) auf Grund des psychotechnischen Berichtes abgewiesen. Auf diese Weise wurden viele Ausbildungskosten erspart und unliebsame Anstände und Entlassungen vermieden. Jedoch ist bei den Bundesbahnen die Psychotechnik nur *ein Hilfsmittel* neben anderen, das den Zweck hat, die Auslese des Nachwuchses zu erleichtern und zu verbessern.

Wie wird sich die Psychotechnik im Laufe der nächsten 50 bis 100 Jahre bei den SBB entwickeln?

Zur Zeit richtet sich die Personalauslese fast ausschließlich nach den Bedürfnissen des Betriebes. Unter den zahlreichen Anmeldungen sind selbstverständlich viele überzählig. Die Verwaltung ist leider selten imstande, sich mit den Abgewiesenen näher zu befassen. Es kann auch im übrigen nicht ihre Aufgabe sein, sie weiterhin beruflich zu beraten. Mit der Zeit dürfte es aber mindestens möglich werden, die ursprüngliche reine Auslesefrage: «*Eignet sich dieser Mensch für einen bestimmten Dienst oder nicht?*» durch die mehr berufsberatende Frage: «*Wo können wir einen Bewerber am besten unterbringen und welche Laufbahn innerhalb des Unternehmens schlagen wir vor?*» (*Moede*) zu ersetzen. So wäre wohl den Interessen des Betriebes und den jungen Bewerbern am besten gedient.

Sind in den nächsten Jahrzehnten – ähnlich wie etwa bei der Physik – revolutionäre Methoden zu erwarten, die mit viel weniger Mühe zu viel sicheren Ergebnissen führen werden? Das ist nicht ausgeschlossen. Die Utopisten denken wohl an *Tests*, die gestatten würden, im Handumdrehen die tiefsten Schichten der Persönlichkeit zu durchleuchten, um gleichsam psychische Röntgenaufnahmen zu erhalten, oder an Proben, die ermöglichen, einen Menschen sofort und automatisch als zu einem gewissen Typus gehörig zu erkennen. Dabei vergessen sie aber die Eigenart des Seelischen zu berücksichtigen, dessen Ergründung trotz der Verbesserung der Methoden eine überaus schwierige Aufgabe bleiben wird. Die Psychotechniker werden immer gute Menschenkenner und -beobachter sein müssen.

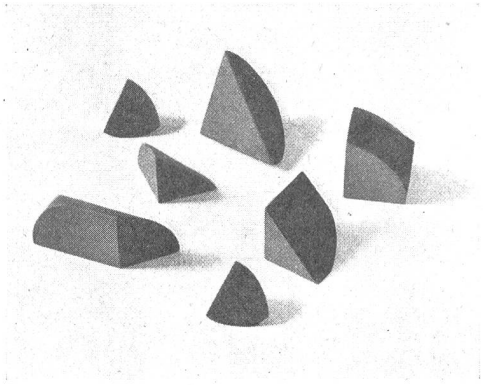


Bild 6: *Aus den vorhandenen Stücken ist eine Holzfigur aufzubauen. Diese einfache Arbeitsprobe bietet zahlreiche Beobachtungsmöglichkeiten.*

BÜCHER

Wiege und Welt von Tierkindern

Von Paul Vetterli, mit 73 Federzeichnungen von Viktor Dulla. 263 Seiten. In Leinen Fr. 12.50. Orell Füßli Verlag, Zürich.

Die Jugendzeit und das Heranwachsen von Steinadler und Wildente, Fuchs und Steinbock liefern Vetterli den Stoff für Lebensschilderungen aus der Tierwelt, die den Leser die Ereignisse voller Spannung miterleben lassen und diskret eine Fülle von Anregungen zur eigenen Beobachtung und eine Menge von Erklärungen für Erscheinungen des tierischen Daseins und Verhaltens geben. Das Buch ist von einem Tierfreund und Jäger für Laien geschrieben, die Schilderung hat dichterischen Schwung und wird durch gute, zum Teil vorzügliche Skizzen von Viktor Dulla aufs beste illustriert. Es geschähe dem Schriftsteller Paul Vetterli Unrecht, wollte man ihn als Tierpsychologen vorstellen, wie das leider vom Verlag getan wird, weil dann sein Buch als wissenschaftlicher oder mindestens populärwissenschaftlicher Beitrag zur Biologie und Psychologie von Adler, Wildente, Fuchs und Steinbock aufgefaßt werden müßte und, weil es – wiederum im Gegensatz zur Auffassung des Verlegers – keineswegs frei ist von Vermenschlichungstendenzen, in manchen Erklärungen und Darstellungen nicht unwidersprochen bleiben dürfte.

A. Bieber

Seltsames Abessinien

Als Filmberichterstatter am Hofe des Negus. Von Martin Rikli. 207 Seiten, mit vielen Bildern. Inter-Verlag A.G., Zürich. Preis Fr. 18.50.

Dr. Martin Rikli ist als Filmberichterstatter der UFA kurz vor dem Abessinien-Feldzug am Hofe des Negus gewesen. Er hat die Eindrücke, die er während seines Aufenthaltes gesammelt hat, in einem Buch zusammengefaßt, das nicht mehr sein will als ein Beitrag zum Verständnis der jüngsten Geschichte Abessiniens. Als einen solchen Beitrag lassen wir es gerne gelten, besonders der ausgezeichneten Bilder wegen, die es illustrieren, obschon es durch die Ereignisse längst überholt ist. Einen Anstrich von Aktualität hat es dadurch erhalten, daß P. Hall-Boller aus Addis Abeba einen Anhang über das «Abessinien von heute» geschrieben hat, wobei er kurz den Aufschwung des Landes seit der Rückkehr Haile-Selassies im Jahre 1941 zusammenfaßte.

In launiger Weise skizziert der Verfasser seine Reise von Djibouti bis ins Hochland Äthiopiens, sowie seine Vorstellung am Hofe, wobei ihm der Negus die Möglichkeit gibt, recht interessante Aufnahmen, aber auch Beobachtungen zu machen. Diejenigen Eindrücke, die Martin Rikli mit der Kamera nicht einfangen konnte, hat er im Buch erzählt. Wir erfahren dabei ziemlich viel von der Reformtätigkeit des Kaisers und seiner Minister; von der Intelligenz der Amharen, der maßgebenden Oberschicht in Abessinien, aber auch von der Primitivität der übrigen Bevölkerung. Das literarisch anspruchslose Buch darf als Ergänzung zu den verschiedenen in der «abessinischen Konjunkturzeit» erschienenen Bücher empfohlen werden.

M. Schuler